

Begleitbroschüre „Belgien in Krefeld – Die belgische Besatzungszeit 1918-1926“

Konzept: Stefanie van de Kerkhof, Universität Mannheim/Stadtarchiv Krefeld

Die alljährliche Europawoche erinnert daran, dass Europa in Frieden und Einheit lebt. Dies ist nicht selbstverständlich. Sie bietet eine gute Gelegenheit, einen Teil der Krefelder Stadtgeschichte, nämlich die Zeit der belgischen Besatzung am Niederrhein von 1918-1926, genauer kennenzulernen und zu diskutieren. Die Ausstellung im Rahmen der Europawoche 2022 soll daran erinnern, wie der Alltag der Menschen in Krefeld unter belgischer Besatzung aussah und welche Interaktionen sich zwischen Besetzten und Besatzern ergaben.

1: Aus Besetzten werden Besatzer – Das Ende des Ersten Weltkriegs in Krefeld

Am 7. Dezember 1918 traf ein belgisches Radfahrerbataillon in der Stadt ein. Vier Tage später folgten weitere Soldaten, bis schließlich 4.000 Mann in Kasernen und in Privathäusern einquartiert waren. Auf öffentlichen Gebäuden wehten fortan belgische Fahnen. Damit begann die Besatzungszeit in Krefeld. Sie endete am 31. Januar 1926 und umfasste Revolution 1918/19, Hyperinflation, Ruhrbesetzung 1923 und die „golden Twenties“ bis zur Weltwirtschaftskrise 1927.

Heute erinnert nur wenig an diese Zeit. Eine Ausnahme ist das „Belgische Viertel“, die Siedlung zwischen Westparkstraße und Girmesgath. Dagegen sind Anhaltspunkte wie das Hauptquartier auf dem Jungferweg, die Kantine auf der Hochstraße oder die Belgische Schule auf dem Westwall aus dem Stadtbild und dem Gedächtnis entschwunden. Begeben wir uns daher auf eine Spurensuche!

Bestimmt wurde die Zeit durch die Interaktion zwischen vormaligen Besetzten und Besatzern. Im Ersten Weltkrieg war Belgien durch den Bruch der Neutralität und große Zerstörungen durch die deutsche Besatzung gekennzeichnet. Weite Teile des Landes waren verwüstet, die Wirtschaft ausgebeutet. Belgien beteiligte sich am internationalen Besatzungsregime im Westen Deutschlands mit über 20.000 Soldaten. Gesteuert wurden die Zonen durch die Interalliierte Rheinlandkommission mit Sitz in Koblenz, wo auch die belgische Führung saß. Die Leitung in Krefeld übernahm das Ortskommando für den Stadt- und Landkreis unter Kommandant Lemercier. Französisch wurde nun Verwaltungssprache. Ein Übersetzungsbüro mit über 20 Beschäftigten unterstützte Stadt und Menschen. Die St. Anna-Kirche wurde zur belgischen Garnisonskirche. Die Besatzung garantierte weiterhin die Religionsfreiheit sowie staatsbürgerliche und persönliche Rechte. Geiseln wurden nur in den ersten Wochen zum Schutz der belgischen Soldaten genommen.

Schnell wurden Lokalitäten für Behörden und Quartiere der belgischen Offiziere und Mannschaften requiriert. Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen folgten. Die Unterbringung verursachte anhaltende Wohnungsnot trotz Steuerung durch die Verwaltung und vieler Neubauten. Es wurden fast 200 Mehrfamilienhäuser für die Offiziere und Soldaten errichtet, darunter das „Belgische Viertel“.

Eine Entschädigungsabteilung der Kommune zahlte Privatpersonen eine Vergütung für Requisitionen und Leistungen. Für die Abgabe von Pferden gab es z.B. zinslose Darlehen für den Neukauf. Eine allgemeine Erhebung und Zählung verschiedenartiger Güter folgten. Sie dienten auch der Rückerstattung belgischer Schäden und Verluste während des Krieges.

2: Politik und Verwaltung á la Belge

Die belgische Besatzung sorgte trotz beschränkter Ressourcen für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Zeiten extremer politischer Instabilität. Dafür sorgte die Professionalität des Verwaltungshandelns unter militärischem Befehl des Generalstabs, obwohl die Kommandanten wechselten und Belgien selbst im Wiederaufbau war. Zu Beginn stand ein konsequentes Durchgreifen: alle Kommunikationskanäle wurden abgeriegelt, die Zeitungen zensiert, eine Ausgangssperre sowie ein Versammlungsverbot eingeführt. Die Einwohnerschaft Krefelds ab 15 Jahren erhielt in kürzester Zeit neue zweisprachige Personalausweise bis Januar 1919. Damit durften auch Verkehrsmittel wieder genutzt werden. Die Bürgerwehr wurde unverzüglich aufgelöst. Alle Waffen mussten abgegeben werden. Wohnungen wurden danach durchsucht. Ein Spionagesystem der „Sûreté Militaire“, der Sicherheits-Militärpolizei, sollte bis März 1923 vor Ort Gewalttaten und eine deutsche Remilitarisierung verhindern. Neben kriegsrechtlichen Eingriffen blieben die Reichsgesetze in Kraft. Das Rheinlandabkommen folgte als rechtliche Basis im Januar 1920.

Daneben bestand die Krefelder Stadtverwaltung mit ca. 800 Beamten und Angestellten unter Oberbürgermeister Dr. Johannes Johansen weiter. Politisch agierten die Stadtverordnetenversammlung und ein revolutionärer Arbeiter- und Soldatenrat. Die Gewerkschaften waren meist wirtschaftsfreundlich ausgerichtet, Streiks nur vereinzelt, wie im Oktober 1919 mit über 15.000 Teilnehmenden auf dem Sprödentalplatz. Jegliche kommunistische Propaganda einerseits, nationalistisch-völkische Betätigung andererseits waren verboten und standen unter Beobachtung. Dies galt auch für den Separatismus zur Schaffung eines rheinischen Staates.

Mit der Stadtverordnetenversammlung und der Verwaltung wurde häufig erfolgreich kooperiert. Die Vorbereitungen der ersten allgemeinen Wahlen, bei denen auch Frauen das Wahlrecht erhielten, wurden genehmigt. Unterstützt wurde die stärkere Politisierung der Stadtverordnetenversammlung. Sie wandelte sich von einem Honoratiorensystem zu einem demokratischen politischen Organ mit pluraler Parteienstruktur. Vertreten waren das Zentrum, die Unabhängigen Sozialdemokraten (USPD), der liberal-konservative „Bürgerblock“ und die SPD. Erstmals gehörten 1919 acht Frauen dem 66-köpfigen Gremium an.

Auf Angriffe gegen belgische Soldaten antwortete die Besatzungsmacht mit erhöhten Sicherheitsmaßnahmen. In der Folge kam es zu Verhaftungen, Gefängnis- und Geldstrafen. Beschwerden häuften sich daher über die Demütigungen durch Besatzer und insgesamt mehrere hundert Gewalttaten wie Vandalismus, Raub oder sexuelle Übergriffe aus Rache. Die Mehrzahl davon fand im ersten Besatzungsjahr bis zur Ratifizierung des Versailler Friedensvertrags statt.

Die belgischen Militär- und Zivilbehörden in Krefeld verfolgten Ziele, die zwischen Vergeltung und Versöhnung changierten. Sie schlugen keine homogene Strategie ein. Die Besatzung war ein Regime widerstreitender Institutionen und Akteure. Dies galt auch für die Ruhrbesetzung 1923, bei der sich die belgische Politik stark an die Strategien Frankreichs anlehnte.

3: Alltag und Kultur unter dem Besatzungsregime

Der Übergang vom Krieg zum Frieden fiel auch im Alltag schwer. Ende 1918 wurden Lebensmittel- und Arbeitslosenunterstützung erhöht. Wohlfahrts- und Bekleidungsausschüsse hatten große Nachfrage. Preisfestsetzungen gegen die Teuerung erfolgten. Die heimkehrenden Soldaten erhielten Kleidung, wurden gepflegt und untergebracht. Im Januar 1919 wurde die Grenze nach Holland wieder geöffnet. Dies besserte den Mangel. Fleisch und manchmal selbst Kartoffeln waren knapp. Die Ersatzstoffwirtschaft und Sammelaktionen der Kinder, z.B. von Eicheln, Bucheckern und Brennesseln, linderten die Not. Die schlechte Versorgungslage zeigte sich in vielen Diebstählen von Hühnern, Ziegen oder Schweinen. Die Zeitungen waren voll von Berichten über den Raub von Seide.

Um die Jahreswende 1918/19 öffneten Museum, Bibliothek, Theater und die Kinos wieder ihre Tore. Konzerte fanden statt. Allerdings wurden Stücke und Filme wie Zeitungen, Bücher und Broschüren zensiert. Verpönt war bei den Besatzern die Erinnerung an den Krieg oder die Monarchie. Erschütternd für die Krefelder Jecken war das Verbot der „Festlichkeiten zu Karneval und Mitfasten“! Erst ab August 1919 wurden neutral ausgerichtete Festivitäten durch den neuen Ortskommandanten erlaubt. Ende 1919 wurde die Krefelder Volkshochschule für die Bildungshungrigen mit Unterstützung der Sozialdemokratie eröffnet.

In Krefeld gab es auch gute Beziehungen zwischen Besatzern und Besetzten: belgische Soldaten schenkten Kindern Schokolade, plauderten mit Krefeldern und feierten nachts mit ihnen in Kneipen. Ausnahme waren Lokale, die den Besatzern vorbehalten waren. Im Theater wurden einzelne belgische Stücke wie „Le Voleur“ des Autors Henri Bernstein angeboten. Ein Highlight war der Besuch des belgischen Königspaares in Krefeld Ende April 1919. Es landete auf dem Bockumer Flugplatz, logierte im Krefelder Hof und besuchte die Soldaten mit Geschenken. Doch die Krefelderinnen und Krefelder zeigten sich wenig begeistert. Sie wollten keine Fotografien des royalen Besuchs in Schaufenstern ausstellen. Konflikte gab es auch beim Grüßen von Beamten in Uniform und der Flaggen, wie es damals noch üblich war.

Ein belgischer Militärpriester in Krefeld vermittelte häufig bei Alltagskonflikten.

Beschwerden gab es bei Bevorzungen im Einkauf oder beim Zusammenleben der Soldaten mit ihren Freundinnen wie über gewalttätige Übergriffe bei den häufigen Kontrollen der Krefelder Bevölkerung. Trotz eines Verbotes der Fraternisierung mit den Besatzern kam es zu Freundschaften und in wenigen Fällen auch zu Ehen zwischen Belgiern und Krefelderinnen. Sie blieben aber Ausnahmen.

Erfreuliche Zusammenkünfte waren Radrennen im Kaiser-Wilhelm-Park oder Pferderennen im Stadtwald. Bereits im Juli 1919 wurde das erste Galopprennen vom belgischen 1. Régiment de Guides in Krefeld veranstaltet. Begrüßt werden konnten 75 exzellente Rennreiter aus Belgien, Frankreich und England. Der Rückblick auf den Alltag der Besatzung fällt also ebenfalls ambivalent in der Bewertung aus.

4: Belgisches Bier und Krefelder Seide? Wirtschaftliche Konsequenzen

Generell wurde eine stabile Wirtschaftsordnung und das Eigentum mit dem Waffenstillstandsvertrag zugesichert. Dies galt auch für Krefeld. Zu Beginn der Besetzung gab es keine Plünderungen durch die Belgier. Die Wirtschaftspolitik wurden neben der „Section économique“ in Krefeld von der Kommunalverwaltung und der Handelskammer mitbestimmt. Sie bemühten sich intensiv um die Wiederaufnahme der Produktion, die schwierigen Handelsbeziehungen und kämpften gegen die hohe Arbeitslosigkeit (über 20 %). Problematisch waren auch Streiks, der Geldabfluss in andere Zonen und Kohlenmangel. Aber auch Gas, Wasser und Strom verteuerten sich rasant, noch weit vor der Hyperinflation 1923 mit ihrer massiven Geldentwertung. Wegen der Teuerung von Waren und Gütern wurden 1920 Höchstpreise festgelegt, z.B. für Bier.

Die Belgier verfolgten zwei gegensätzliche Ziele: Einerseits eine Wiedergutmachung für die deutsche Besetzung. Andererseits gab es großes Interesse am Handelsaustausch und an der Rückkehr der deutschen Wirtschaft als wichtiger Partner auf dem Weltmarkt.

Im Dienste der Reparationspolitik sammelte die „Section économique“ eifrig Informationen über Produktion, Handel und Absatz. Ihr unterstand die Wirtschaft zwischen Düsseldorf und der belgischen bzw. niederländischen Grenze. Zwar kam kaum Bier nach Krefeld. Aber belgische Rohstoffe und Waren ließen sich nun besser absetzen. Gehandelt wurden z.B. Exportwaren, Maschinen, Seife, Nahrungsmittel und Transportdienste.

Die Handelskammer unterstützte die Unternehmen intensiv bei der Übergangswirtschaft. Sie stellte Forderungen gegen Schmuggel, Anträge zur Aufhebung der Postsperrung oder schrieb Petitionen, um Rohstoffe für die Färbereien zu erhalten. Besonders engagierte sie sich, die massiven Verluste des Absatzes in das rechtsrheinische Reichsgebiet (z.B. bei Textil ca. 60 %) aufzufangen. Hauptziel war die Freigabe des Warenverkehrs auf der Schiene, der Straße und dem Rhein. Beschäftigte sollten wieder auf der anderen Rheinseite arbeiten können.

Eine Lockerung des Zugverkehrs erfolgte erst im Herbst 1919. Die Telefon-, Telegraphen und Postverbindungen blieben genauso lange unterbrochen. Danach folgten Zensurmaßnahmen. Die abgebrochenen Lieferketten und Handelswege verursachten wie in der Gegenwart enormen Umstellungsbedarf. Lohnfärbereien, Appreturen und Druckereien waren stark betroffen. Sie büßten ihre Auslandsmärkte ein. Ähnlich hart traf es Konfektionäre, die Krawattenproduzenten, die Papier- und Tapetenindustrie. Die Eisen- und Metallindustrie beklagte zudem den nach dem Boom der Kriegswirtschaft plötzlichen massiven Absatzrückgang. Notstandsarbeiten und Produktion auf Lager waren die Folge.

Die Krefelder Seidenproduktion verlor nach dem Ersten Weltkrieg ihre dominante Stellung. Dies war einer der Gründe für den Zusammenschluss von zunächst drei mittelständischen Seidenwebereien zur Vereinigten Seidenwebereien AG im Jahre 1920. Die Unternehmer erhofften sich wirtschaftliche Vorteile von der Fusion, so auch bei der TAG. Die Diversifizierung der Krefelder Branchenstruktur mit Betrieben des Maschinenbaus und der Chemieindustrie schritt in der Besatzungszeit deutlich voran. Krisensymptome wechselten mit Chancen der Unternehmen auf neue Märkte.

Belgien am Niederrhein – Die belgische Besatzungszeit in Krefeld, 1918 bis 1926

©Prof. Dr. Stefanie van de Kerkhof, Universität Mannheim/Stadtarchiv Krefeld

Abbildungsverzeichnis zur Ausstellung

Tafel 1 (weiß) Aus Besetzten werden Besatzer – Das Ende des Ersten Weltkriegs in Krefeld

Karte der vierten (belgischen) Besatzungszone von Eupen bis Kranenburg, Niederrheinische Volkszeitung Nr. 76 vom 13. Februar 1919

Befehl des Kommandanten der belgischen Besatzungstruppen, Lemercier, vom 7. Dezember 1918 an die Krefelder Bevölkerung mit Verhaltensanweisungen und neuen Regeln

Karte der Krefelder Innenstadt in französischer Sprache mit belgischen Einrichtungen, um 1919/1923

Tafel 2 (schwarz) Politik und Verwaltung á la Belge

Bureau du Grand Quartier Général (Großes Hauptquartier) auf dem Jungfernweg, ehemaliges Bankhaus des Bankiers Gustav Molenaar, Foto o.J.

Zweisprachiger Personalausweis einer Krefelderin für die belgische Besatzungszone, 1923

Wahlplakate des Zentrums, der SPD und Bekanntmachung zum Frauenwahlrecht, Januar 1919

Tafel 3 (gelb) Alltag und Kultur unter dem Besatzungsregime

Beschäftigte einer Krefelder Textilfabrik, Fotografie um 1926

Lebensmittelmarken für Fleisch und Brot des Kreises Crefeld-Stadt für 1920

Einheitspreisgeschäft am Neumarkt, Fotografie 1920er Jahre

Belgische Schule auf dem Westwall 200, Foto um 1923 (zuvor auf der Nordstraße situiert)

Ankündigung des ersten Pferderennens des belgischen Besatzungsregiments, Annonce aus der Krefelder Zeitung Nr. 313 vom 16. Juli 1919

Radrennen auf der Radrennbahn im Kaiser-Wilhelm-Park am Nordbahnhof, Fotografie 1926/27 [Fotografie dankend erhalten von Schürmann Architekten, Münster]

Tafel 4 (rot) Belgisches Bier und Krefelder Seide? Wirtschaftliche Konsequenzen

Belgische Kantine (Centres de Récréation au Front Belge) auf der Hochstraße 115, Foto 1920

Anweisung an die Bevölkerung zur Unterdrückung von Streiks und Arbeitsniederlegungen, Bekanntmachung des Befehlshabers der 4ten Armee-Division De Ceuninck für das besetzte Gebiet vom 28. Dezember 1918

Inflationsgeld der Stadt Krefeld aus der Zeit der galoppierenden Inflation oder Hyperinflation, 1923

Reinholdhütte des Stahlwerks Becker im Linner Hafen, Ölgemälde von Robert Camphausen, frühe 1930er Jahre

Alle Abbildungen – außer Radrennbahn im Kaiser-Wilhelm-Park – aus den Beständen des Stadtarchivs Krefeld.

Hinweise zur weiteren Lektüre:

Abelshausen, Werner/Himmelman, Ralf (Hg.): Revolution in Rheinland und Westfalen – Quellen zu Wirtschaft, Gesellschaft und Politik 1918-1923, Essen 1988

Die Besetzung der vierten Zone und ihre Wirkungen auf das Wirtschaftsleben, in: Die Heimat, Jg. 6, S. 110-119 und S. 203-210, Krefeld 1927 (Bericht der Industrie- und Handelskammer Krefeld über die Zeit der belgischen Besatzung 1918-1923, Teil I und 1923-1926, Teil II)

Die Industrie- und Handelskammer zu Krefeld 1804-1929 – Erinnerungsschrift zur Feier des 125-jährigen Bestehens, Krefeld o.J. [1929]

Doffiné, Ernst: Die Entwicklung des Krefelder Maschinebaus und der verwandten Industrien, in: Die Heimat 39, S. 21-37, Krefeld 1968

Ders.: Uerdingens Zuckerindustrie, in: Die Heimat 46, S. 117-120, Krefeld 1975

Erdtmann, Otto Egon: Die Besetzung der Stadt Krefeld von Dezember 1918 bis Januar 1926, o.O. [Krefeld] 1927 [unveröff. Masch. Skript, gebunden in StAKr]

Freiberger, Thomas: Dormagen und Rommerskirchen unter ausländischer Besatzung (1918-1926), in: Rhein-Kreis Neuss – Der Landrat/Archiv im Rhein-Kreis Neuss/Stephen Schröder (Hg.): „Heute schon ist man ein Kriegsmensch geworden“. Dormagen und Rommerskirchen in der Ära des Ersten Weltkrieges, Neuss 2015, S. 234-271

Feuerhake, Gerd: Stahlwerk Becker AG Willich 1908-1932, in: Heimatbuch des Grenzkreises Krefeld-Kempen 1964, Folge 15, 1964, Kempen 1963, S. 81-90

Heckmanns, Franz: Aus Fischelns Besatzungszeit o.O. [Fischeln] 1927 [StAKR Bestand 40/27]

Hentrich, Hubert: Der Rhein-Maas-Schelde-Kanal von Antwerpen nach dem Rhein. Zweiter Entwurf von Baurat Hentrich, erstem Beigeordneten der Stadt Crefeld – Bericht der am 20. Juni 1919 von der Stadt und Handelskammer Crefeld veranstalteten Sitzung, hg. von Stadt und Handelskammer Crefeld, Krefeld 1919

Houben, Heribert (Bearb.): Quellen zur Geschichte Krefelds in der Zeit der Weimarer Republik 1918-1933 (Krefelder Archiv NF 7), Krefeld 2012

Kleinewefers GmbH (Hg.): Auf neuen Wegen 1862-1962 – 100 Jahre Kleinewefers Krefeld, Mainz 1962

Kleinewefers, Paul: Krisen und Kriegswirtschaft am Niederrhein 1918-1945, in: Die Heimat 49 (1978), S. 167-174

Ders.: Jahrgang 1905 – Ein Bericht zur Zeit- und Wirtschaftsgeschichte, 3. Aufl. Stuttgart 1981

- Lerchner, Dieter: Die belgische Besatzungszeit in Viersen 1918-1926, o.O. 1970 (unveröff. Diplomarbeit der Päd. HS Neuss, Bibliothek des Kreisarchivs Viersen)
- Lilla, Joachim: Die Stadtverordneten/Ratsherren in Krefeld und Uerdingen 1918-1945, in: Die Heimat 66 (1995), S. 153-166
- Löhr, Wolfgang: Die belgische Besetzung 1918-1926 in Viersen, Neersen und Schiefbahn, in: heimatbuch des Kreises Kempen-Krefeld 24 (1973), S. 112-117
- Metzmacher, Helmut: Der Arbeiter- und Soldatenrat 1918 in Krefeld, in: Die Heimat 40 (1969), S. 83f.
- Ders.: Der Novemberumsturz 1918 in der Rheinprovinz, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 168/169 (1967), S. 135-265
- Niessen, o.N. [Johannes]: Erinnerungen an die Besatzungszeit 1918-26, in: Die Heimat 9 (1930), S. 106-108
- o.V.: Eingriffe der Besatzungsbehörden in die Rechtspflege im besetzten Rheinland – Eine Sammlung von Belegstücken, zusammengestellt im Reichsministerium für die besetzten Gebiete, Berlin 1925
- Rembert, Karl: Zwei Großmühlen für Oel und Weizen in Krefeld-Uerdingen am Rhein, in: Die Heimat 15 (1936), S. 73-76
- Ders.: Krefelds Metall- und Maschinenindustrie, in: Die Heimat 21 (1950), S. 188-192
- Richter, Olaf: Krefeld im ersten Jahr der belgischen Besatzungszeit (1918/1919), in: Die Heimat 90 (2019), S. 45-120
- Schmid, Manfred: Et es en Osel en de Wält – Vuel papier on wenig Jäld, Notgeldsammlung, versch. Ausgaben der „Heimat“
- Stegmans, Christoph: Die „Rheinlandbesetzung“ 1918-1930 im wirtschaftlichen und sozialen Überblick, in: Breuer, Dieter/Cepl-Kaufmann, Gertrude (Hg.): „Deutscher Rhein – fremder Rosse Tränke?“ Symbolische Kämpfe um das Rheinland nach dem Ersten Weltkrieg, Essen 2005, S. 13-56
- Charlotte Vekemans: Die belgische Besetzung des Rheinlands. Politische Entscheidungsfindung und ihr Einfluss auf die alltäglichen Interaktionen von Besatzern und Besetzten, 1918-1923, in: Benedikt Neuwöhner/Georg Mölich/Maike Schmidt (Hg.): Die Besetzung des Rheinlandes 1918 bis 1930. Alliierte Herrschaft und Alltagsbeziehungen nach dem Ersten Weltkrieg, Bielefeld 2020, S. 73-96
- Vogels, Werner/Vogels, Heinz: Das Rheinlandabkommen sowie die Verordnungen der Interalliierten Rheinlandkommission in Coblenz, Bd. 2, Bonn 1921
- Vogels, Werner (Bearb.): Die Verträge über Besetzung und Räumung des Rheinlandes und die Ordonnanzen der Interalliierten Rheinlandoberkommission in Coblenz, Berlin 1925